

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 (1957)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Redaktion: Frau B. Wehrli-Knohel, Birmsendorferstrasse 426, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Insertionspreis: Die einspaltige Milimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland.

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Von der Stellung der Frau bei antiken Völkern

Von Bigna Montigel

Wir Schweizer Frauen leben bekanntlich seit Jahren im Zeichen des Kampfes um die Gleichberechtigung der Frau in unserm Vaterland. Doch soll hier nicht weiter darauf eingetreten werden, denn die Gründe Pro- und Kontra weiss wohl nachgerade jeder auswendig.

ihren Rechten. Vor allem nahm sie in gleichberechtigter Stellung zusammen mit dem Mann an allen religiösen Zeremonien teil.

Auffallend ist sowohl in Ägypten als auch in Babylonien und später in Assyrien der grosse politische Einfluss der Frau, der vor allem in den wichtigen dynastischen Eheschliessungen und in der selbstverständlichen Regenschaft der Mutter für den minderjährigen Sohn in Erscheinung tritt.

Anlage von Strassen und Kanälen, der Bau einer ganzen Anzahl von berühmten Städten, ja, sie soll sogar Afrika und Indien mit grossen Heeren besetzt haben. Genaue historische Angaben darüber sind aber nicht vorhanden, doch darf man annehmen, dass ein historischer Kern in den zum Teil sehr phantasiervollen Schilderungen stecken wird.

Mit dem Aufsteigen der grossen Militärmonarchien im Vorderen Orient kam die Polygamie auf und mit ihr die Haremswirtschaft. Dies war der Stellung der Frau sehr abträglich. Man kann diese Entwicklung recht gut zum Beispiel bei den alten Israeliten verfolgen. In einer älteren Periode treffen wir Frauen, die im öffentlichen Leben eine anerkannte und unbestrittene Rolle spielten. Wir denken da etwa an die Prophetin Deborah, die nach dem Bericht im 4. Kap. des Richterbuches «Richterinnen» war.

Ebenso unterschiedlich ist die Stellung der Frau bei den alten Griechen. Bei Homer (ca. 800 vor Christus) geniesst die Frau hohe Achtung. Arete, die Gattin des Alkinoos, des Königs der Phäaken, wird als Göttin verehrt und geniesst grosse Verehrung von seinen vier Gatten und ihrer Kinder.

Anders ist die Stellung der griechischen Frau in der späteren Zeit. Am besten ist man über die Verhältnisse in Athen unterrichtet, wo die Rechte der Frau allerdings aussergewöhnlich eingeschränkt waren. In anderen griechischen Städten scheinen die Frauen mehr Freiheit besessen zu haben, doch sind die Nachrichten darüber nicht genügend, um sich ein zuverlässiges Bild davon machen zu können. Jedenfalls konnten in Athen nur die verheirateten Frauen sich frei im Hause bewegen, während die jungen Mädchen sich im Frauengemach aufhalten mussten.

Der Kampf um die Freiheit

Auftrittsabend der Liberalen Frauengruppe Winterthur

Die Liberale Frauengruppe Winterthur hat mit ihrem - wie die Präsidentin, Frau Dr. Wolfner, ausführte -, schon vor der Ungarnkatastrophe beschlossenen Vortrag über die Gefahren der sowjetischen Politik offensichtlich ein Bedürfnis ausgesprochen, was der überfüllte Saal der «Chassalube» am letzten Freitagabend bewies.

Als Referenten waren die Herren Dr. Hans R. Herden, Zürich, und E. Rindlisbacher aus Birmsendorf gewonnen worden, welche letzterer als jahrelanger Zeuge russischer Verhältnisse und vierjähriger Gefangener in sowjetischen Gefängnissen auf Grund seiner eigenen Erlebnisse die wahren Zustände im «Sowjetparadies» schildern konnte. Seine Mitteilungen waren erschütternd und überzeugten in der sachlichen und eindringlichen Art, wie er vortrag, hoffentlich den letzten Zuhörer davon, was eine russische Invasion und ein sowjetisches Regierungssystem für ein Land und ein Volk bedeuten. Denn das offenkundige Ziel der Sowjets ist nichts Geringeres, als die ganze zivilisierte Welt zu zerstören.

Nach dieser ersten Zeit des Grauens ersetzte die Staatspolizei die Kampfgruppen, womit die sowjetische Justiz in Funktion trat, ein ebenso furchtbares Terrorssystem mit Folter, Entführungen, Martyrien aller Art. Die psychische Vorbereitung der Gefangenen zur Auslösung einer Psychose zwecks Erreichung wahrer oder falscher Geständnisse spielt jeder europäischen Vorkriegsgerichtsbarkeit häufig mit dem Wahnsinn der Opfer. Die in Strafsitzen gesessenen Männer und Frauen - aus meist unbekanntem Grund - mussten bei jeder Temperatur ihre Strafe tot nackt absitzen, und während der oft Stunden und Nächte lang dauernden Verhöre wurde jede Lockerung der strengen Haltung sofort mit Stuhlstrafen in unerhörter Grausamkeit bestraft: alles in allem eine grenzenlose Entwürdigung des Menschen, der nur mit äusserster Seelenkraft sein Leben und seine Persönlichkeit behaupten kann, sofern er nicht rasch dem Martyrium körperlich erliegt.

Nach seiner letzten Verhaftung kam der Vortragende in die «Gestapo»-Kaserne, wo er fünf Tage und Nächte einfach liegen gelassen worden ist, ohne dass sich irgendein Mensch um ihn gekümmert hätte; in der letzten Nacht Verhör, Anschuldigung der Zusammenarbeit mit England und Frankreich, dann eine erste fast fürstliche Mahlzeit, Aushändigung des Schweizerpasses mit der Weisung: «Du fort, du weg!» Es war endlich der Weg in die Freiheit.

Solche Erfahrungen beweisen zur Genüge, dass dem Bolschewist der grausamste Feind ist, den es geben kann, darüber muss die zivilisierte Welt sich absolut klar sein. In einem Krieg hat er nichts zu

Frauen auf Schloss Wiltdeg

Von Marta Tanner

Frau Barbara als Angehörige eines alten vornehmen und sehr reichen Bündner Geschlechtes liess sich von niemandem etwas gefallen und kam Forderungen und Ansprüchen nur insoweit entgegen, als sie diese recht und billig fand. Johann Bernhard heiratete Katharina v. Diesbach und wohnte zusammen mit der Mutter auf Wiltdeg. Hier wurde der Raum aber bald sehr eng, denn nach und nach rückten zehn Kinder ein, von denen zwei jung starben, alle mussten in zwei Zimmer über dem Marstall wohnen, denn Frau Barbara beanspruchte die Schlossräume für sich allein. So war es trotz der Trauer eine Erleichterung für das junge Paar, als 1738 die Mutter und museratherh Wirtschaffsterin starb. Sie hinterliess für jede ihrer fünf Töchter einen «wohlgeputzten Kasten mit Leibwand und eine Truhe mit Kleidern». Diese hatte sie im höchsten Saale im zweiten Stockwerk verschlossen gehabt und sie jeman-

fleissig las und die als Lehrerin aller Tugenden in hohen Ehren hielt. Damals waren noch keine sophistischen Bücher erschienen, kein Rousseau, kein Voltaire, keine Revolution hatte die Religion und die Verehrung der Eltern untergraben, überhaupt war es eine bessere Zeit nach den Aussagen einer alten Base! In derselben Chronik erzählt Frau v. Erlach von den patriarchalischen Verhältnissen zwischen Herrschaft und Dienstboten auf Wiltdeg: «Ich erinnere mich noch sehr wohl, dass wir oft auf den Stufen des Ofens sass und mit grosser Aufmerksamkeit den abenteuerlichen Erzählungen der geschwätzigen Christine zuhörten. Sie bereiteten uns manche ängstlichen Empfindungen, aber manche angenehme Stunde. Sie übertraf im Erzählen, in der Ordnung und Küchengeschicklichkeit alle anderen. Sie war eine treue Haushälterin, welche sich meine Ahnmutter Barbara v. Salis gegen Ende ihres Lebens und zu ihrer Unterstützung aus Bünden verschrieben hatte. Christine streute unter die Menge ihrer Erzählungen nicht selten wahrhaftige Geschichten ein, unter anderem sagte sie einmal, indem sie auf das kleine, gegen Mittag gewendete Fenster in der Gesindestube über dem Bergungsweg in: «Seht Kinder, hier auf dieser Simse stand ein Blumenescher, erratet mit welcher Blume? «Mit einer Rose», sagte ich. «Nichtoch», antwortete sie, «es war die Blume des Erdapfels». Eure Grossmutter, eine geborene v. Diesbach (Gott hat sie selig) brachte diese Pflanze im Anfang des Jahres 1740 als Selbstei hierher. Wir pflögten und warteten ihrer mit Fleiss und waren glücklich, sie vermehren zu können, dass wir dieses neue Brot in der Nachbarschaft überall ausstellen konnten, von wo es sich immer mehr und mehr im Argau ausbreitete und endlich Anno 1780 allgemein wurde. Vor dem liebe Kinder, gab es gar oft Mangel und Hungersnot; seither weiss man nichts mehr davon, indem die Kartoffel

für Arme und Reiche eine angenehme Speise geworden ist, die häufig das Brot ersetzt. Ein andermal erzählte sie: Vor nicht gar langen Jahren war ich im Begriffe, mich ins Bett zu legen, nachdem ich mein Rädchen noch fleissig bis spät gedreht hatte, und schon hatte ich das Licht ausgelöscht, als eine Art von Neugierde mich noch an das Fenster zog. Es war, wie ich glaube, in der heiligen Weihnachtswoche, wo unser Heiland auf die Welt gekommen ist, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Denkt euch meinen Schrecken und mein Entsetzen! Ich sah viele Männer allerlei Instrumente tragen, auch Leitern und sich dem Schlosse näherten; ihre Absicht war leicht zu erraten. Meine Herrschaft war abwesend und niemand im Schlosse als zwei edle Jungfrauen, zwei Mägde und ich. Ich lief so gleich zu den edlen Fräulein, welche in tiefem Schlafe lagen, weckte sie und brachte ihnen die traurige Botschaft: «Liebe Christine, entgegnete sie mit viel Seelenstärke und Geistesgegenwart, «hier kann uns nichts retten als eine List». «Geht, zündet in der Eile in allen Gemächern Licht an, macht ein grosses Feuer in der Küche, wie wenn wir Gäste bekommen sollten. Wir werden im Augenblick bei euch sein und dann den Erfolg in christlicher Demut erwarten». Ich tat, wie mir geheissen worden und siehe, die List der edlen Jungfrauen gelang, die Räuber zogen sich zurück. «Seht Kinder, so schützt Gott die Seinen.» Schon die Söhne Barbaras wurden auf das sorgfältigste erzogen durch Hauslehrer, später durch Auslandsaufenthalte und Reisen, und so wurde es auch mit den weiteren Nachkommen gehalten, die vom 9. Jahr an auswärtig erzogen wurden. Immer mehr geht der Zug der Väter nach Bern, wo sie in verantwortungsvollen Staatsdiensten stehen, und Wiltdeg wurde von ihnen nur noch zeitweise bewohnt. Als hervorragender Menschenfreund, Bürger

und Christ wird Franz Victor v. Effinger 1754-1815 gerühmt, der gütig und grosszigig von hoch und niedrig geliebt wurde. Als der Erste seines Geschlechtes wurde er 1788 zum Mitglied des Kleinen Rates zu Bern gewählt und arbeitete in den verschiedensten Aufträgen ununterbrochen zum Wohle des Landes, bis der Sturm der Revolution über die Schweiz hereinbrach. Noch mit 65 Jahren nahm er teil am Kampf im Grauholz und wurde schwer verwundet. Nach seiner Genesung stellte er sich erneut dem Lande zur Verfügung und starb 1815, 81 Jahre alt, tief betrauert von Volk und Regierung. Er hatte noch im hohen Alter die Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft ins Leben gerufen. Seine Gattin, Henriette v. Wattenwil, trat wenig hervor, kann auch nicht unter die Burgherren von Wiltdeg gezählt werden, da sie meist in Bern wohnte. 1769 war die Herrschaft Wiltdeg um einen Pachtzins von 12 000 Pfd. an den jüngsten Sohn Albrecht Niklaus gekommen, und 1770 wurde sie ihm unter Zustimmung der Geschwister um die Summe von 350 000 Pfd. verkauft. Seine Jungfrau Gemahlin, Johanna Katharina Sophia v. Grafenrieder schenkte ihm drei Kinder, von denen das älteste Söhnchen schon mit 7 Jahren starb. Sie selber erlag bald nach der Geburt des zweiten Knaben schon 1769 in Bern den Blattern.

Bereits 1770 gab Niklaus Albrecht den beiden verwaisenen Kindern in Elisabeth v. Tscharner eine treffliche zweite Mutter, die auch eine Stütze aller Armen war. Trotz einer kräftigen Konstitution blieb sie einen baldigen Tod, der denn auch durch eine Krise bald nach der Geburt ihres dritten Söhnchens eintrat. In ihrem rührenden Testament gedächte sie aller Lieben. Das schöne Kind folgte ihr bald nach. Der Gatte war untröstlich und verweilte nach dem vielen Unglück für Monate im Ausland. Seine dritte Ehe mit Rosina Elisabeth v. Bonstetten, blieb

KÜHLSCHRANKFABRIK *Imber* A. B.
ZÜRICH 3
 KOMPLETTE BUFFET-
 UND OFFICEANLAGEN, KÜHLSCHRÄNKE,
 KÜHLVITRINEN, GLACEANLAGEN
1863 93 1956

Eine Antwort an die einfache Hausfrau

Als wir den «Fragen einer einfachen Hausfrau» in der letzten Nummer Raum gegeben haben, weil sich jedermann, der etwas auf dem Herzen hat, bei uns aussprechen können soll, dachten wir, dass auch andere Meinungen laut werden könnten. So erhielten wir denn die nachstehende «Antwort an einfache Hausfrau», der vielleicht noch weitere folgen werden.

«Es gibt Vertreter und Vertreter. Mancher von ihnen ist taktvoll und geht individuell vor, so dass man nicht von einem «gedankenlosen Herunterleiern allgemein gehaltener Sätze mit unbeweglichem und uninteressiertem Ausdruck» sprechen kann. Wir dürfen sie nicht einfach ablehnen. Sie üben nun einmal diesen Beruf aus. Sie verdienen auf diese Weise ihr Geld, erhalten ihre Familie. Was wir tun können, das ist folgendes: Wir hören uns an, was sie uns anbieten oder vorführen möchten. Wenn es sich um einen Apparat handelt, der für uns nicht in Frage kommt oder wenn wir, wie die Einsenderin, an der Wäsche sind, werden wir es dem Mann an der Tür freundlich und bestimmt sagen, dass wir auf eine Vorführung verzichten.

Wir können nun einmal das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Um den Kampf mit der Konkurrenz aufzunehmen und bestehen zu können, ist Reklame heute nun einmal nötig. Für manche, wie Entwerfer, Texter, Grafiker, Dekorateur und eben die offenbar bei Ihnen gar nicht gut angeschriebenen Vertreter, für die Zeitungen, die Lichtbildpropaganda usw. ergeben sich so Verdienstmöglichkeiten. Der Fabrikant wird so zu Qualitätsleistungen gezwungen, die Konsumenten haben die Möglichkeit der Auswahl. Die Fülle mag wohl oft erschrecken, da haben Sie recht, aber sie ist in ihrer Art eine Zeiterscheinung. Selbst angesichts der von Ihnen genannten «teuren, marktschreierischen Propaganda», der «verlockenden Auslagen» und der «langatmigen Vertreter» werden wir wohlüberlegt das einkaufen können, was wir haben möchten, was uns gefällt. «Gute preiswerte Waren machen für sich selber Reklame und setzen sich durch», sagen Sie. Kaum. Der Hersteller muss es den Konsumenten

sagen, dass er wieder etwas auf den Markt gebracht hat, ein Produkt, das allen Ansprüchen, die an dieses gestellt werden, in jeder Weise entspricht. Ohne Reklame, ohne Propaganda geht es nicht. Mancher Fabrikant würde sich bestimmt die hohen Ausgabenposten, die ihm Reklame und Propaganda verursachen, lieber ersparen wollen. Er kommt aber nicht ohne das Mittel der Reklame aus. Frauen, die selbst im Geschäftsleben stehen und darauf angewiesen sind, einen bestimmten Umsatz zu erzielen, denken da ein wenig anders. Es existiert eine Zeitschrift «Elite», in welcher die bekannte Journalistin Adèle Bärlocher Jewellen über die Vertreter schreibt, die überhaupt über die harte Arbeit dieser Berufsleute in sehr sympathischer Weise orientiert.

Wir müssen die Dinge im richtigen Licht sehen und verständlich und grosszügig sein, leben und leben lassen.» e. l.

Schweden-Wochen in Zürich

«Sverige hälsar Zürich — Schweden grüsst Zürich», verkünden bunte Plakate und machen auf die schwedisch-schweizerischen Freundschaftswochen mit der im Mittelpunkt stehenden Ausstellung «Schwedisches» im Helmhäus, den mit schwedischen Gästen dargebotenen Opern im Stadttheater, dem Klavierabend Carl Tillius im Kammermusiksaal des Kongresshauses, mit den verschiedenen Vorträgen über schwedisches Wohnen und schwedischen Stil und mit Kultur- und Industriefilmen über schwedisches Schaffen im Kino «Cinémonde» aufmerksam.

Feierlich wurde am Samstag in der Wasserkirche diese Veranstaltung eröffnet. Minister Torsten Hammarström, der schwedische Gesandte in Bern, hielt die Eröffnungssprache. Bundesrat Dr. Thomas Holenstein überbrachte den schwedischen Gästen die Grüsse der Schweiz. Es sprachen noch Direktor Hans Fischli vom Kunstgewerbemuseum und der Direktor des Schwedischen Werkbundes, Ake Hult. Die Feier wurde verschönt durch Gesang- und Musikvorträge, indem die Sopranistin Margareta Hallin, königliche Oper, Stockholm, die Arie «Ach, hätt' ich Jubals Harf» von Händel sang. Begleitet wurde sie vom Organisten Heinz Wehrle, der am Anfang und am Schluss der Feier sein wohnnanciertes Spiel ertönen liess.

Anschliessend vermittelte ein Gang durch die Ausstellung «Schwedisches» im Helmhäus sympathische Eindrücke von Schwedens handwerklichem, künstlerischem und technischem Schaffen. Da auch Handwebereien, Keramikerinnen, Silber- und Goldschmiedinnen mit ihren Werken vertreten sind, werden wir in der nächsten Nummer eingehend über diese bemerkenswerten Ausstellungen, die erneut von der hohen Wohn- und Heimkultur Schwedens Zeugnis ablegt, Bericht erstatten.

Mitteilungen

Nach 46jährigem, selbstlosem Dienen an über 1000 Kindern, denen sie kürzere oder längere Zeit ein liebevolles Heim bot, hat die Heimleitung des Kinderheimes «Alte Bleiche» in Herisau, Frau E. Meyer-Sonderegger, mit ihren beiden Töchtern Helene und Schwester Dora Meyer, aus Altersrücksichten ihre Arbeit niedergelegt. K. K.

Zum erstenmal wurde an das Berner Progymnasium (eine Knabenschule, in die auch Mädchen aufgenommen werden, gegenwärtig 142) eine Lehrerin gewählt: Fräulein Lili Weyeneth aus Biel, Sekundarlehrerin in Langnau I. E. Die Anwesenheit der ersten weiblichen Schulkommismissionsmitglieds hat sich offenbar schon günstig ausgewirkt. F. S.

Ehrendoktor

Die Indiana Universität (USA) hat Miss Ruth F. Woodsmal den Ehrendoktor der Rechte verliehen «in recognition of her superlative contributions to world understanding and particularly to the improvement of the lot of women» (in Anerkennung ihres überragenden Beitrages zur Völkerverständigung und im besonderen zur Verbesserung des Loses der Frauen).

Ihre langjährige Tätigkeit als Generalsekretärin der Weltorganisation YWCA (Young Women's Christian Organisations) und Studienaufträge der International Federation of Business and Professional Women u. a. m. führten Miss Woodsmal in alle Teile der Welt und brachten sie, auch als Repräsentant auf unzähligen Tagungen, in engen Kontakt mit allen Organisationen, die sich mit Aufgaben der Erziehung, der Wohlfahrt und internationaler Zusammenarbeit befassen. Auch die deutschen Frauen erinnern sich in Dankbarkeit ihrer Tätigkeit als Referentin für Frauenfragen der amerikanischen Höhenkommission.

Veranstaltungen

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Mitgliederversammlung
 Dienstag den 29. Januar 1957, 20 Uhr, im Saal «zur Münz» (Hotel Bellevue)

Wir wollen über eine kantonale und zwei eidgenössische Vorlagen, die voraussichtlich am 3. März zur Abstimmung gelangen, orientieren und diskutieren.

1. Das Mittelschulgesetz
 Referentin: Fräulein Dr. Dora Gerber, Sekundarlehrerin, Interlaken
2. Radio- und Fernsehartikel
 Referent: Herr Redaktor Walo von Greyerz, Bern
3. Zivilschutzgesetz
 Referentin: Frau E. Stalder-Merz, Bern

In ZÜRICH
 Hotel *Augustinerhof*
 St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz
 Geprüftes, alkoholfreies Hotel-Restaurant
 An zentraler Lage.
 Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
 Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft.

BASLER FRAUENVEREIN

Öffentliche Mitglieder- und Jahresversammlung
 Montag, den 28. Januar 1957, abends 8 Uhr präzis, in der Schmiedenzunft, Gerbergasse 24

- Traktanden:**
1. Jahresbericht
 2. Jahresrechnung
 3. Vortrag vom Vorsteher des Schulamtes Winterthur, Herrn Nationalrat E. Frei: Die Erwerbstätigkeit der Mütter — eine ernste Gefahr für Erziehung und Familie.
 Diskussion
- Alle Freunde unserer Arbeit sind herzlich willkommen.

Radiosendungen

von 27. Januar bis 2. Februar 1957

sr. Sonntag, 27. Januar, 16.15 Uhr: Der orientalische Mensch und das Tier, Erzählung. — Montag, 14 Uhr: Notizen und probieren. Blumen einsteilen — Blumen binden — Flecklein verschwinden — Das Rezept — Was möchten Sie wissen? — Dienstag, 14.10 Uhr: Ein Fenster ins Nichts. Leben und Werk der bolivianischen Dichterin Ylana Bedregal. 17 Uhr: Aus dem Bilderbuch der Natur: Gewürze — Ein Kapitel aus der Küchenbotanik. — Mittwoch, 14 Uhr: Mütterstunde. Die letzten Wochen vor dem Examen. — Freitag, 14 Uhr: Frauenstunde: 1. D'Frau Niehney 1 neue Nöble. 2. Februar-Neuigkeiten.

Kinder- und Jugendsendungen

Montag, 28. Januar. 14.30 Uhr: Schulfunk: Das Okapi. Hörfolge. 17.30 Uhr: Kalle, der Meisterdetektiv (I.). Hörspielreihe. — Dienstag, 17.30 Uhr: Die Wahrheit über die Bounty. Tatsachenbericht. — Mittwoch, 10.20 Uhr: Schulfunk: Ehre der Arbeit. 17.30 Uhr: Kinderstunde: Annina. Geschichte. — Freitag, 10.20 Uhr: Jordan von Burgstein. Hörspiel, 17.30 Uhr: Kinderstunde in romanischer Sprache.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorfstrasse 426
 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
 Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trollestasse 28, Winterthur

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur
 «ERLENHOF»
 beim Bahnhof Tel. (052) 21 11 57
 «HERKULES»
 am Graben Tel. (052) 2 67 33

Neuzeitliche Mittag- und Abendessen ab Fr. 1.50
 Nachmittags und abends Konzert im 1. Stock
 Sie werden sich wohlfühlen im alkoholfreien

CAFE APOLLO BAR
 MIT DEM BEHÜHMTESTEN KAFFEE FÜR KENNER
 Zürich, am Stauffacher, im Hause Kino Apollo

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

RESTAURANTS

Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster, Zürich 1
 Olivenbaum b. Stadelhofenbahnhof, Zeh. 1
 Volkshaus Helvetiaplatz Zürich 4
 Freya Freystrasse 20, Zürich 4
 Sonnenblick Langstrasse 85, Zürich 4
 Wasserrad Josefstrasse 102, Zürich 5
 Kirchengemeindehaus Wipkingen Zürich 10
 Römi Zwinglistr. 45, Zürich 1
 Zur Limmat Limmatquai 92, Zürich 1
 Frohlin Gemeindegasse, 48, Zürich 7/52
 Lindenbaum Seefeldstr. 113, Zürich 8
 Baumacker Baumackerstr. 5, Zürich 11/50
 Kehhof Altstötterstr. 147, Zürich 9/48
 Sonnegg Bauherrenstr. 53, Zürich 10/49

HOTELS

Hotel und Rest. Seidenhof Sihlstr. 7/9, Zürich 1, vis-à-vis 36mühl. Alle Zimmer mit fließendem Wasser u. Telefon von Fr. 6.50 an.

Hotel Zürichberg Quellstr. 21, Zürich 7/44. Pensionspreis Fr. 13.50/15.—

Hotel Rigiblick Krattenturmstr. 59, Zürich 6/44. Pensionspreis Fr. 13.50/15.—
 Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld.

Hauptbüro des Vereins und Stellenvermittlung: Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Detektiv Lier
 Strang d'Altorf - Erstes Spezialbüro
 liefert alle Geheimnisse
 Tel. 23 29 18
 Löwenstr. 56 / Bahnhof
 ZÜRICH 1
 38 Jahre Praxis

Das gute Besteck
 ...VON SCHÄR
 Messerwaren und Bestecke
 Bahnhofstr. 31, Zürich
 Tel. 23 95 82

Immer mehr Familien trinken Zweifel Naturtrüb Süssmost, wie frisch ab Presse.

Zweifel Naturtrüb

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
 Telefon 56 77 70

Jean Just
 Kreuzplatz 2 Tel. 24 42 33
 Zürich 7
 Spezial-Geschäft für Vorhänge
 bei reichher Stoffauswahl

Zum guete Zvieri
Braustube Hürlimatz
 Bahnhofplatz Zürich

Sonnenkraft Lebenskraft

Keine Winterferien? Schadet nichts! Durch regelmässiges Bestrahlen mit einer bewährten Höhensonne erhalten Sie sich gesund und widerstandsfähig und zudem noch ein blühend frisches Aussehen.

Besuchen Sie unsere reichhaltige Ausstellung in der Abteilung für Haushaltsmaschinen (Stadt) im 3. Stock, und lassen Sie sich beim Kauf einer Höhensonne von unserem Personal fachmännisch beraten.

Jelmoli
 GRANDS MAGASINS JELMOLI S. A. ZÜRICH

Hannu-Höhensonne Modell PL-18, ultraviolett und infrarot, infrarot separat einstellbar Fr. 365.-

Sunray-Vitatherm, die starke Sonne im kleinen Gehäuse, mit Uhr Fr. 295.-

Vergessen Sie nicht, dass Ihnen unsere Zahlungs-erleichterung Kauf durch Miete auch für Höhensonnen zur Verfügung steht. Z. B. Sunray-Vitatherm
 1. Monatsmiete à Fr. 35.55
 11 Monatsmieten à Fr. 26.-

Belmag-Bergsonne «Bioray» mit der grossen Leistung und unerreichten Beweglichkeit Fr. 296.-

Praktische Kleinhöhensonnen ab Fr. 139.-